

An die Vorstände der
Bayerischen Staatsforsten, AÖR
Zentrale
Tillystraße 2
93053 Regensburg

Aktuelle Situation im bayerischen Staatswald der unterfränkischen Forstbetriebe

Sehr geehrte Vorstände,
sehr geehrter Herr Martin Neumeyer,
sehr geehrter Herr Reinhard Neft,

die unterfränkischen Försterinnen und Förster sind auf Grund der aktuellen Entwicklungen im Staatswald zutiefst in Sorge und wenden sich deshalb direkt an Sie als Vorstände unseres Unternehmens.

In den letzten Jahren sind der Wald, aber auch die gesellschaftlichen Ansprüche an dessen Funktionen, einem spürbaren „Klima-Wandel“ ausgesetzt.

In ganz Bayern sind der Temperaturanstieg, die abnehmenden Niederschläge und deren Folgen dramatisch. Dies führt aktuell zu einem kontinuierlichen Anstieg von Schadholzmengen aus von Insekten befallenem Holz sowie zu akuten Trockenschäden. Weiterhin steigert die Zunahme lokaler, teilweise sehr heftiger Unwetterereignisse kontinuierlich den zwangsbedingten Holzeinschlag über alle Baumarten und Sortimenten. Hinzu kommt die katastrophale Holzmarktlage in und besonders außerhalb Bayerns.

Speziell in Unterfranken lässt sich diese missliche Lage jedoch nicht nur an einer Baumart festmachen. Während im Großteil Bayerns hauptsächlich die Fichte bzw. in wenigen Regionen die Kiefer vom Ausfall betroffen sind, sterben in den Mischwäldern Unterfrankens neben den bereits genannten Hauptbaumarten Fichte und Kiefer, inzwischen zunehmend auch die Laubbaumarten ab.

Aktuell ist dies besonders offenkundig bei der Baumart Buche, deren Blätter sich auf großer Fläche kräuseln, vertrocknen und die zunehmend mit Schleimfluss und/oder Buchenborkenkäfer befallen sind. In der Folge sind bereits besorgniserregende Ausfälle offenkundig.

Ein ähnliches Bild zeichnet sich inzwischen bei der Eiche ab. Auf Teilflächen ist dies bereits in Form von starker Kronenverlichtung bis hin zu kompletten Ausfällen zu beobachten. Selbst im klimatisch kühleren Spessart zeigt sich eine deutlich vermehrte Anfälligkeit für den Eichenprachtkäfer.

Auch Hainbuche und Linde zeichnen zunehmend unter diesen Klimabedingungen.

Ahorn und Esche leiden inzwischen bekanntermaßen massiv unter der Rußrindenkrankheit und dem Eschentriebsterben. Bei der Esche, einer Baumart, der einst im Zuge des Klimawandels eine bedeutende Rolle eingeräumt wurde, sind die Auswirkungen des flächigen Absterbens besonders gravierend. Rußrindenkrankheit beim Ahorn sowie der Eichenprozessionsspinner gefährden zudem direkt die Gesundheit der Bevölkerung.

Flächige Abgänge durch Insektenbefall sind aktuell auch bei der Lärche festzustellen. Hier scheinen vor allem ehemals vitale und vorwüchsige Individuen (Z-Bäume) betroffen zu sein.

Neben all diesen, auch für den Bürger offensichtlichen, klimatischen Veränderungen und deren Folgen für den Wald(bau) sind es aber auch gesellschaftliche Strömungen, die den Wald in jüngster Vergangenheit vermehrt in den Fokus der unterfränkischen Öffentlichkeit rücken lassen:

In Unterfranken werden aufgrund der älteren Laubwälder, mehr als in anderen Regionen Bayerns, Flächenstilllegungen im Wald gefordert. Der Ruf von „Naturschützern“ nach groß- und kleinflächigem Prozessschutz im Staatswald wird immer lauter. Die Forderung eines dritten Nationalparks in der Rhön, Spessart oder Steigerwald, eine Erweiterung des Biosphärenreservates Rhön, die Einrichtung eines „Seelenwaldes“ rund um die Kreisstadt Bad Kissingen, die Entwicklung eines Naturerlebnisentrums am Wildpark Klausshof, das Eichenzentrum im Hafenlohrthal, die geforderte Stilllegung des „Hohen Buchener Wald“ in Ebrach und letztlich die im Zuge des „Versöhnungs-Gesetzes“ diskutierten Flächenstilllegungen zeigen deutlich in welchem Interessensspagat sich der öffentliche Wald inzwischen befindet.

Andererseits besteht die Vorgabe eines erhöhten Einschlags in der Baumartengruppe Buche in den Staatsforsten. Hauptbetroffene hiervon sind die unterfränkischen Forstbetriebe aufgrund ihrer zahlreichen Buchenbestände.

Diese Einschlagsvorgabe soll zumindest teilweise die kalamitätsbedingt schlechten Absatzbedingungen bei der Baumart Fichte kompensieren. Der Versuch, die Ertragsituation der Bayerischen Staatsforsten durch die Steigerung der jährlichen Buchenhiebssätze zu verbessern, erscheint mit Blick auf die unkalkulierbare Entwicklung der weiteren ZE-Situation – insbesondere im Laubholzbereich – mit einem hohen Risiko behaftet.

Ein zeitnahes Ende der Schadhölzeinschläge bei Fichte, Lärche und Kiefer ist nicht in Sicht. Auch bei den bestandsbildenden Laubhölzern wird sich der zwangsbedingte Einschlag drastisch erhöhen. Das aktuelle Handeln birgt für den unterfränkischen Staatswald - aus unserer Sicht - eine große Gefahr. Durch ein zu forsches Vorgehen bei der Mobilisierung der Buche nehmen wir uns die Flexibilität, um auf die Entwicklungen des Klimawandels adäquat reagieren zu können.

Zudem führt die aktuell hohe Nutzung der Buche zu einem Ungleichgewicht sowie zu einer Entmischung in den über Generationen erzogenen Mischwäldern. Mancherorts durchgeführte Sortimentshiebe erscheinen mit Blick auf die waldbaulichen Zielen ebenso fehl am Platz, wie mögliche Pflegerückstände in den von Nadelholz dominierten Beständen. Die Auswirkungen zu starker Durchforstungen auf das Waldinnenklima sind heute durch die hohen Temperaturen sowie das geringe Wasserangebot viel kritischer zu sehen als in der Vergangenheit. Diese entsprechen auch nicht den aktuellen Empfehlungen der Wissenschaft.

In diesem dargestellten Konfliktfeld zwischen ökologischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Interessen befinden sich die Mitarbeiter der Bayerischen Staatsforsten an den unterfränkischen Forstbetrieben.

Naturgemäß stellen Laubholzreviere besondere Ansprüche im Bereich der Hiebsvorbereitung, des Einschlagszeitpunktes, der Art der Holzernte, der Holzaufnahme, des Holzverkaufs sowie der Holzübernahme. Zusätzlich sind heute neben diesen Gegebenheiten noch vielfältige weitere Aufgabenstellungen zu beachten. Beispielhaft seien hier die Auflagen durch Naturschutzgebiete, FFH-

Richtlinien, die Behandlung des Biosphärenreservats Rhön, Wälder natürlicher Waldentwicklung und „Trittsteine“ genannt. Aber auch die veränderten Bedürfnisse Erholungssuchender, der teils hohe Diskussionsbedarf über die Waldbehandlung sowie die unterschiedlichen Bedürfnisse der Gesellschaft binden weitere Arbeitskapazitäten. Die Bevölkerung will ihre individuellen Ansprüche an den Wald ernst genommen und berücksichtigt wissen.

Sämtliches forstwirtschaftliches Handeln wird durch eine sensibilisierte Gesellschaft zunehmend kritisch hinterfragt. Als Beispiel sei die mechanisierte Holzernte speziell im Laub genannt. Trotz intensiver Kommunikation der Forstbetriebe vor Ort wird dies weiterhin sehr kritisch gesehen.

Insbesondere jene Beschäftigte, die mit der direkten Umsetzung und Realisierung dieser Unternehmensziele betraut sind - Leitungsdienst und Revierleiter – agieren mehr und mehr als „Krisen-Manager“.

Unserer Kernaufgabe – der vorbildlichen Staatswaldbeförderung - kann mittlerweile auf Grund der Vielzahl an unternehmensinternen Zielsetzungen, den Folgen des Klimawandels und insbesondere dem sich dramatisch entwickelnden Mangel an Arbeitskapazitäten nicht mehr adäquat nachgekommen werden.

Ein erheblicher Teil des einzuschlagenden Laubholzes muss nach wie vor motormanuell geerntet werden. Dies geschieht zu einem hohen Maß mit den immer weniger werdenden holzerntefähigen Forstwirten, deren Anteil an Holzernte-Stunden somit massiv steigt. Diese hohe körperliche Belastung wirkt sich bei dem inzwischen hohen Durchschnittsalter der Forstwirte gesundheitlich negativ aus. Hohe Ausfallzeiten und eine Steigerung des Anteils leistungsgewandelter Forstwirte ist die Folge. Versuche zur maschinellen Starkholzernte in verschiedenen unterfränkischen Revieren erzielten nicht die gewünschten Ergebnisse.

Unserer Meinung nach sind die hohen Standards der Bayerischen Staatsforsten im Bereich der Holzernte, der Pflege, der Pflanzung, des Waldschutzes, des Wegebaus sowie im Bereich der Bejagung sicher zu stellen. In jüngster Vergangenheit wuchsen zusätzlich die Aufgaben im Bereich Jagd (ASP), Naturschutz (Naturschutz-Sonderprogramm, bGwL) und Öffentlichkeitsarbeit (Walderlebnispfade, grünes Klassenzimmer, Zuarbeit Baumwipfelpfad). Eine gleichbleibende Zahl im Leitungs- sowie Revierdienst muss dies bei einer abnehmenden Unterstützungsleistung durch staatliche Forstwirte leisten.

Versuche diese Tätigkeiten mit Unternehmern durchzuführen wurden und werden von den Forstbetrieben zahlreich unternommen. Nur wenige führten zu den erwünschten Ergebnissen. Die Gründe hierfür sind vielfältig: Sehr begrenzte Unternehmerkapazitäten mit inzwischen hohen Kostensätzen, ungenügende Qualität insbesondere in der Holzsortierung, sprachliche Barrieren usw.

Auch im Bereich der (regionalen) Rückekapazitäten wird ein Defizit spürbar. Es gibt Ausschreibungen ohne jegliche Gebote. Es zeichnet sich aufgrund des fehlenden Nachwuchses für die Zukunft ein düsteres Bild ab. Dies hat insbesondere auf die termingetreue Holzbereitstellung unmittelbaren Einfluss. Die zeitnahe Rückung von befallenen Schadhölzern, die für eine saubere Waldwirtschaft unabdingbar ist, kann oft nicht mehr sichergestellt werden.

Für die hohe Qualität der Vorbereitung, Durchführung all dieser Arbeiten und Einhalten der Standards tragen letztlich die Revierleiterinnen und Revierleiter der Bayerischen Staatsforsten vor Ort die Verantwortung.

Das auch bei diesen Mitarbeitern hohe Durchschnittsalter bedingt längerfristige Ausfälle durch Krankheiten. Der steigende Anteil an Revierleiterinnen, Revierleitern und Leitungsdienst in Teilzeit macht sich zusätzlich bemerkbar. Die BaySF ermöglichen dankenswerterweise diese Teilzeittätigkeiten im Rahmen des Zertifikats „Beruf und Familie“. Im praktischen Betrieb wird die fehlende Arbeitszeit aber nicht durch personelle Unterstützung adäquat aufgefangen. Die aktuelle Besetzungssperre von Revieren verschärft die Situation. Eine vollumfängliche Vertretung durch Kollegen innerhalb des Forstbetriebes ist nicht leistbar.

Die Auswirkungen des inzwischen rasant fortschreitenden Klimawandels auf den Wald sind von uns nur bedingt zu beeinflussen. Eine zukunftsfähige Bewirtschaftung des Staatswaldes liegt aber voll und ganz in unserer Verantwortung! Nachhaltiges Handeln für den bayerischen Staatswald erfordert aus unserer Sicht nicht nur zusätzliche Investitionen an Personal und Sachmitteln, sondern auch ein Überdenken der aktuellen waldbaulichen Konzepte und ökonomischen Zielsetzungen um den Staatswald in seiner Vielfalt und Substanz für die Gesellschaft zu pflegen und zu erhalten.

Mit diesem Brief wollen wir unsere Betroffenheit über diese inzwischen beklemmende Situation speziell in Unterfranken darlegen. Wir sehen dies als Anstoß zur Suche nach zukunftsfähigen Lösungswegen für die an uns gestellten neuen Herausforderungen im Umgang mit unserem Wald.

Die unterfränkischen Revierleiter im BDF

Als Gesprächspartner bei Rückfragen fungieren gern:

Hubert Feuchter (FB Arnstein), Bezirksvorsitzender Unterfranken
Frank Dauven (FB Rothenbuch), Kreisvorsitzender Unterfranken West
Johanna Fikar (FB Bad Brückenau), Stellv. Landesredakteurin
Ellen Koller (FB Ebrach), RL
Thomas Fikar (FB Hammelburg), RL